

Wochenblatt

Ercheint
Mittwoch und Sonnabends.
Abonnementpreis:
Biereisjährlich durch die Post und
unser Voten 1,25 Mark.

Insertionspreis
Für die 5 gefaltene Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
antwortige Inserenten 20 Pf.
Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

N^o 54.

Schmiedeberg, Mittwoch den 7. Juli

1897

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß anlässlich des fogen. Zinnschießens am 11. d. Mts. und des Margarethenfestes am 18. d. Mts. das Feilbielen von Wurstwaren, Fischen, Obst, Blumen, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen hiesiger Stadt, sowie auf dem Festplatze an den genannten Tagen mit Ausnahme des Früh- und Nachmittagsgottesdienstes gestattet ist.

Bad Schmiedeberg, den 6. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Loeche!,
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 105b des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 4. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe werden für dieses Jahr vorläufig zwei Sonntage und zwar der 11. und 18. Juli mit der Maßgabe freigegeben, daß an diesen Sonntagen die Beschäftigungszeit auf Vormittags von 7 bis 8 1/2, ferner auf Vormittags 10 1/2 bis Nachmittags 2 Uhr und Nachmittags von 2 1/2 bis 7 Uhr festgesetzt wird.

Bad Schmiedeberg, den 29. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Loeche!,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Kreis-Gemeinde-Kranken-Versicherungsbeiträge sind **sofort**, bei Vermeidung zwangsweise Betreibung an die Meldebüro zu entrichten.

Bad Schmiedeberg, den 5. Juli 1897.

Der Magistrat.

Loeche!,
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Nächsten
Freitag den 9. Juli cr.
Nachm. 3 Uhr

findet im Sitzungssaal des Rathhauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.

Tagesordnung:

1. Wahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Voranschlags-Commission.
2. Nachtrag zum Sparkassen-Statut.
3. Versicherung der Stadt gegen Haftpflicht.
4. Wegeangelegenheit.
5. Beschlußfassung über einen Antrag des Margarethenvereins.
6. Kenntnisnahmen.
7. Personalangelegenheit.

Bad Schmiedeberg, den 6. Juli 1897.

Der Magistrat.

Loeche!,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Billeterverkauf zur Verabfolgung von Moor- und Wasserbüchern pp. in der hiesigen städtischen Badeanstalt geschieht in der hiesigen Apotheke und zwar an Wochentagen von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr, an Sonntagen nur bis 12 Uhr Mittags, für Einzelbäder auch im städtischen Kurhause in unmittelbarer Nähe der Badeanstalt.

Abonnementsbilletts werden nur gegen Vorzeigung der vorgeschrie-

benen Legitimationskarte verabfolgt. Legitere sind im Stadthauptkassenlokal in Rathhause Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr gegen Erlegung der Kurtaxe von 4 bezw. 1 Mark zu haben und befindet sich im genannten Bureau gleichzeitig für die auswärtigen Kurgäste das polizeiliche Meldebüreau.

Bad Schmiedeberg, den 25. Juni 1897.

Die Bade-Verwaltung.

Loeche!,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten
Sonnabend, den 10. Juli cr.
Abends 8 Uhr

findet im Hotel Walsch

Réunion

statt. Die Kurgäste sind beim Zutritt durch ihre Saisonkarten legitimiert, während andere Teilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen haben.

Der Magistrat.

Bade-Verwaltung.
Loeche!,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 6. Juli 1897.

* Unsere Linden haben in den letzten Tagen ihren vollen Blütenreichtum angelegt. Auf den Promenaden und in allen öffentlichen und Privatgärten verbreiten sie ihren wunderbareren vorzüglichen Duft. Die Sommerlinde steht schon in ihrer vollen Blütenperiode, während ihre Schwester, die kleinblättrige Winterlinde im Beginn der Blütezeit steht, aber noch in voller Pracht sein wird, wenn die erstere bereits abgeblüht hat. Die Blüten des Lindenbaumes haben bekanntlich einen sehr großen Düftegehalt, und darum werden auch in der Nähe von Bienenstöcken die Blüten eifrig von Bienen aufgesucht. Lindenblütenthee soll auch bekanntlich eine sehr heilsame Wirkung haben.

† Bei Beginn der sommerlichen Dürrezeit ist die Frage von großer Wichtigkeit wie verträglich sich Obst mit Bier? Das ist die große Magenfrage der Saison. Die ersten Kirichen, Pfirsichen Erdbeeren etc. werden zum Verkauf gebracht und locken uns, aber wir wagen oft nicht davon zu genießen, denn wir wollen uns den Biergeist dadurch nicht entgegen lassen. Aber während der eine von solch einem je-mehrten Genuße die Cholera bestrichet, weist ein anderer darauf hin, daß die Beiden Nahrungsmittel so vielfach homogene Bestandteile enthalten, daß deren Vermischung für die Verdauung nicht schädlich sein könnte. Die Frage ist aber eine praktische Arztfrage. Dem bekannnten Grobchirurgiegesellschaften half eine tüchtige Portion Eiswein vom hiesigen Fieber, während ein anderer an dieser Arznei zu Grunde ging. Ähnlich geht's mit Obst und Bier. Ein kräftiger, robuster und ans Biertrinken gewöhnter Magen wird einen mäßigen Genuß von Obst leicht vertragen, trotz der vielen unverdaulichen Bestandteile die es enthält. Personen, die an Verdauungsstörungen leiden und an solche Nahrungsmittel nicht gewöhnt sind, mögen beim Genuß von Obst vorzüglich sein und kalte Getränke — Milch, Wasser, Bier — nach dem Genuß von Obst ganz vermeiden. Kinder aber sollten in jedem Falle vor dem gleichzeitigen Genuß von Obst und kalten Getränken behütet werden.

— Mit Hilfe von 400 Vertrauensmännern, die in allen Teilen Deutschlands angelesen sind, veröffentlicht der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau wie in jedem Jahre so auch diesmal Obstente-Ausfichten. Darnach wird die Apfelente mittelmäßig bis gering, besser die Birnenteente, mittel bis gering

loshen die Pfäunen, besser die Kirichen, eine mittlere Ernte lassen Pfirsiche und Aprikosen erwarten, dagegen wird die Ernte gut in Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren, sehr gut in die Erdbeereernte gut die der Brombeeren und Heidelbeeren und mittel die der Wallnüsse und Haselnüsse. Aber sich für die Sonderberichte aus den einzelnen Provinzen interessiert die besonders auch für den Obsthandel wichtig sind, lasse sich die neue Nummer des praktischen Ratgebers von dem Geschäftsamt in Frankfurt a. D. kommen, sie wird gern unentgeltlich zugeführt.

— Es ist Thatsache, daß nicht selten kleine Kinder, welche am Nachmittage schlafen sollen, angekleidet in ihre Betten gelegt werden. Gewöhnlich geschieht dies aus Bequemlichkeit, damit die Kinder nicht aus, und angesogen zu werden brauchen. Wenn es der Mutter bekannt wäre, wie schädlich diese Gewohnheit ihrem Lieblinge ist, so würde sie ganz gewiß nicht die Mühe scheuen, ihn zum Schlafen ausziehen. Namentlich jetzt wo wir in der heißen Sommerzeit leben ist das Ausziehen der Kinder beim Schlafen von ganz besonderer Wichtigkeit. Das Kind, welches in Kleidern geschlafen hat, macht vielfach vom Schweiß ermattet und erschöpft aus und ist deshalb statt vom Schlaf erquickt häufig misgestimmt. Die Bänder und Knöpfe der Kleider haben die Unterleibs- und Brustorgane gepreßt und das Atemholen und die Verdauung erschwert. Es verlaume deshalb keine Mutter, die Kinder auch beim Mittagsschlaf ihrer Kleider zu entledigen und achte darauf, daß dies niemals unterlassen werde. Fröhliche Kindergeister beim Erwachen werden immer der Lohn für diese doch so kleine Mühe sein.

& Die Gestalt des Mannes mit der eisernen Maske ist lange vom Schlier des Geheimnisses umgeben gewesen. Erst die Geschichtsforschung der letzten Jahre hat Licht in das mythische Dunkel gebracht und bewiesen, daß der Gefangene niemand anders war, als Graf Mattioli, Staatssekretär des Herzogs von Mantua, ein Diplomat, den Ludwig XIV. als seinen Plänen hinderlich durch Gefangen-nahme unschädlich machen wollte, dessen Haß aber geheim gehalten wurde, weil Frankreichs König sonst die kühne Verletzung des Völkerechts hätte vor den interessierten Mächten Oesterreich, Spanien und Savoyen verantworten müssen. Bis in die neueste Zeit hinein hat also die schöpferische Einbildungskraft des Volkes, haben Dichter und Schriftsteller das Bild des namenlosen Gefangenen ausmalen können mit phantastischen Fügen und romantischen Beigaben in der Schilderung seines Lebens. Ein ganzer Sagenkreis ist entstanden um seine Person. Die leichte Gesichtsmaske aus Sammet, die er trug, wurde zur schweren eisernen Kopfmaste. Bald war er der legitime Sohn des 13. Ludwig, dem der ränkevolle Kardinal Magarin das eigene Kind untergeschoben hatte, bald ein Bastard, der die Tochter seines Gefangenewärters auf St. Marguerite heiratete und Napoleon zum Sohn hatte; bald wars Moliere bald noch ein anderer, der sich hinter der Maske verborgen hatte. Eine dieser Legenden bildete die Grundlage des Schauspiel, das am vergangenen Sonntag in Scene ging. Es macht den Mann mit der eisernen Maske zum Zwillingbruder Ludwigs XIV. und baut auf diese Voraussetzung eine über-reiche melodramatische Handlung voller Ränke und Grausamkeiten und Thränen und Jammer. Das Publikum bringt fogen. historischen Stücken immer viel Interesse entgegen, das war auch am Sonntag ersichtlich.

Brant-Seide von 95 Pf.

518 307, 18 65 p. 20tr. — sowie schwarze, weiße und farbige Hemmbezeug-Soelle von 65 Pf. bis 90 Pf. 18 65 per 20tr. — glatt, gefaltet, gerie-mert, Damast etc. etc. 200 weisse, 200 und 300 weisse, 200 farbige (Korallen, Seidens etc.) 200- und 300erlei in's Haus. Wasser umgeben. — Lager ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg k. u. k. Hof. Z. rich.

Der heutigen No. liegen die Kurlisten No. 24, 25, 26 und 27 bei.

Die Lösung des Knotens.

Die vorausgehenden Personalveränderungen in den höchsten Reichsämtern sind vollzogen worden, aber zum vollen Abschluß ist die Krise noch nicht gelangt, da einstweilen der Posten eines Reichsfinanzsekretärs unbesetzt blieb. Herr v. Bötticher ist in Gnaden entlassen worden. In seine drei bisherigen Ämter teilen sich Herr v. Miquel, der unter Verbeibehaltung seines Ressorts zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums avanciert, und Graf Polakowsky, der das Reichsfinanzamt mit dem Staatssekretariat des Innern vertauscht und die Stellvertretung des Reichsfinanzlers übernimmt.

Thatsächlich sind noch folgende Veränderungen erfolgt: An die Stelle des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts, Admiral Hollmann, ist Kontre-Admiral Tirpitz definitiv getreten. Der Posthalter v. Bülow in Rom ist „zunächst“ als Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn von Marschall, berufen worden, dessen Gesundheitszustand nach der offiziellen Mitteilung ihm die Rückkehr in das Amt verbietet. Ebenfalls scheidet Herr v. Marschall endgültig aus der Regierung; betreffs seines Nachfolgers lässt sich nur noch fraglich, ob er Staatssekretär des Auswärtigen bleibt oder schließlich Reichsfinanzler wird. Weiter ist der Präsident des Reichsversicherungsamts, Böhmer, abgegangen; ein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Endlich ist General v. Bobbielski zum Nachfolger v. Stephan als Staatssekretär des Reichspostamts ernannt worden.

Eine merkwürdige Episode in der jetzigen Klage der Erscheinungen bildet das Ausreten des Finanzministers v. Miquel. Er wurde zunächst aus dem Urlaub vom Kaiser berufen, man sprach von seiner Vizekanzlerschaft, man hielt ihn allgemein für den „kommenden Mann“. Nun ist er plötzlich, obwohl beim Kaiser vorzüglich angesehen, wieder mehr zurückgetreten; Herr v. Bülow scheint mehr Ansichten auf den Kanzlerposten zu haben, soweit man überhaupt bei den wechselnden Stimmungen darüber urteilen kann. Wenn Herr v. Miquel jetzt tatsächlich Vizepräsident des preuss. Staatsministeriums geworden ist, so geht diese Ernennung schon einfach aus seinem Dienstverhältnis hervor; er ist nach Bötticher der älteste Minister im Dienst, mußte also nach dessen Ausscheiden das Vizepräsidium erhalten. Warum Herr von Miquel wieder mehr zurücktritt, darüber gehen die Ansichten auseinander; einerseits wird angeführt, seine allzu beihestreitigen Anhänger, die bereits seine allmächtige Vizekanzlerschaft verheerlichen (wie besonders in „Hamb. St.“ gezeichnet), hätten ihm geschadet. Auch heißt es, man habe ihm „in die Suppe gepunkt“ oder er selbst ein Haar darin gefunden, oder wie solche schönen Redensarten mehr sind. Beachtung verdient die Lesart, daß ein Mann in der mächtigen Stellung des preussischen Finanzministers die wohl gegen die formell dem Reichsfinanzler untergeordnete des Stellvertreters“ derselben vertauscht, wenn er annehmen kann, als solcher mit einem ihm bekannten, gleichfalls in höherem Lebensalter stehenden Kanzler noch für längere Zeit zu thun zu haben — aber nicht, wenn er sich auf einen demnächstigen Neuen, verhältnismäßig jungen Reichsfinanzler gefaßt zu machen hat, also selbst keine Ansichten für den höchsten Posten hat.

Die Ernennung des Grafen Polakowsky zum Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichsfinanzlers läßt sich ihrer vollen Bedeutung nach noch nicht übersehen. Der Graf hat bisher noch keine Gelegenheit gehabt, politisch stark hervorzutreten. Er hat sich in den vier Jahren, die seit seiner Berufung in den Reichs-

finanzamt verflochten sind, unbestreitbar thätig in seine Stellung eingearbeitet und hat es sogar verstanden, neben dem überwiegenden Einfluß des preussischen Finanzministers des Reichsfinanzamts eine gewisse Bedeutung und Selbstständigkeit zu wahren. Als Parlamentarier ist er bisher ziemlich „atroden“ gewesen, was ja zum guten Teil auf die Materien zurückzuführen ist, die er zu vertreten hatte. Wie er sich in seiner neuen Stellung als „Sprechminister“ bewähren wird, muß sich erst zeigen; die vielseitige Routine und gewandte Geschäftsführung seines Vorgängers sowohl in der Verwaltung des Reichsamtes des Innern, wie bei der Vertretung der Regierung im Reichstage und bei der Leitung der Geschäfte im Bundesrat wird schwer zu erweisen sein; insofern ist Graf Polakowsky eine gewaltige Arbeitslast, der sein neues Wirkungsfeld bald vollständig beherrschen wird.

Daß schließlich der Kaiser einen General und keinen Fachmann an die Spitze des Postamts gestellt hat, gab zu mancherlei Bemerkungen Veranlassung. Insofern ist General v. Bobbielski nach seiner Jurisdispositionsstellung im privaten Verwaltungsamt hervorragender thätig gewesen. Kultusministerial Rat war zuvor Jurist, der Marineminister und spätere Reichsfinanzler Capivi zuvor General, und solche Beispiele lassen sich aus den letzten zwanzig Jahren mehrere Duzend anführen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie die „Hamb. Nachr.“ hervorheben, hat man den Kaiser selten in so guter Laune gesehen, als bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Kiel; er steht vortrefflich aus, stark von der Sonne gebräunt.

Die amtliche Veröffentlichung in „Reichsanzeiger“, wonach dem Staatssekretär des Innern v. Bötticher der erbliche Abschied erteilt, der bisherige Reichsfinanzsekretär Graf Polakowsky zu seinem und General v. Bobbielski zum Nachfolger Stephan ernannt und schließlich Herr v. Miquel das Vizepräsidium des preuss. Staatsministeriums übernehmen wird, bringt die Kritik insofern noch nicht zum Abschluß, als der freigeordnete Posten eines Reichsfinanzsekretärs noch nicht besetzt ist. Neben Herrn v. Rheinbaben wird auch Dr. Buchenberger (Baden) als Kandidat genannt.

Ein Dankschreiben hat der Kaiser an den Minister v. Bötticher aus Kiel am Donnerstag geschickt: „Mein lieber Staatsminister v. Bötticher! Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, ist es mir Bedürfnis, Ihnen noch meinen besonderen Dank zum Ausdruck zu bringen für die hingebende Treue, mit welcher Sie die Ihnen übertragenen verantwortungsvollen Ämter so erfolgreich verwaltet haben. Als beachtliche Ihre bewährte Kraft an der Spitze des Reichsfinanzamts zu verwenden, und hoffe, daß Sie mir und dem Vaterlande noch lange Zeit Ihre hervorragenden Dienste widmen werden. Ich verbleibe Ihr wohlgenetzter Kaiser und König Wilhelm.“

Staatsminister v. Bötticher hat am Freitag die Geschäfte des Reichsamtes des Innern an den Staatssekretär Staatsminister Grafen v. Polakowsky übergeben und sich von den Beamten dieses Ressorts verabschiedet. Nachher hat Herr v. Bötticher den Grafen v. Polakowsky als seinen Nachfolger in den Bundesrat eingeführt und sich von den Mitgliedern dieser hohen Körperschaft ebenfalls verabschiedet. In den Schranken richtete der Bundesratsvorsitzmännliche von Bayern, Graf Lerchenfeld, herzliche Worte des Dankes und Abschiedes. Graf Polakowsky hat den Vorsitz im Bundesrat in Stellvertretung des Reichsfinanzlers übernommen.

Die Veränderungen in den höchsten Reichsämtern bedeuten nach den „Berl. Polit. Nachr.“ einen Per-

sonen-Keinen Systemwechsel. Das Blatt schreibt: „Nach unserer Kenntnis sind in den geführten Verhandlungen weitgehende Tendenzen in Bezug auf eine anderweitige Ordnung der organischen Einrichtungen des Reichs in keiner Weise in Betracht gekommen. Es hat sich lediglich um eine zweckmäßige Ordnung der durch den Abgang des Ministers v. Bötticher notwendig gewordenen Maßnahmen gehandelt. Diese Ordnung ist nunmehr in voller Uebereinstimmung zwischen dem Reichsfinanzler Frickler zu Hohenlohe und dem Finanzminister v. Miquel erfolgt.“

Aus Weimar wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Die von vornherein angezeigte Meldung der Londoner „World“ von der angeblich bevorstehenden Verlobung des Prinzen Bernhard von Weimar mit der jungen Königin Wilhelmine von Holland bestätigt sich nicht, wie auf Grund zuverlässiger Ermittlungen in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen festgestellt werden kann.

Präsident v. Köller hat die nächste Sitzung des preuss. Abgeordnetenhauses auf Freitag, den 23. d., anberaumt. Auf der Tagesordnung steht zunächst der aus dem Herrenhause in veränderter Fassung auf das Haus zurückgelangte Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Handelsamergesetzes, ferner kleinere Vorlagen und Petitionen. Das Herrenhaus tritt bereits am Tage vorher zur zweiten Ablesung über die Novelle zum Vereinsgesetz zusammen. Man hofft, daß das Haus der Abgeordneten am 24. d. die Beratung und Abstimmung über die vom Herrenhause abgeordnete Vorlage vornehmen wird.

Durch die Ernennung des Abg. v. Bobbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts ist das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Westpreußen erledigt. Abg. v. Bobbielski wurde 1893 nur mit 19 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt. Er erhielt 4265 Stimmen, während 2060 Stimmen auf den Kandidaten der freiwirtschaftlichen Volkspartei, 1798 auf den Sozialdemokraten, 1455 auf den Kandidaten der freiwirtschaftlichen Vereinigung entfielen, und sich 11 Stimmen gesplitteten.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kampf der deutschen Gemeinde-Vertretung in Oesterreich gegen das Wabensche Regime gewinnt nicht nur in Böhmen immer weiteres Terrain, er greift auch schon auf andere Provinzen über und rückt dem Zentrum der Monarchie nahe. Wie nun die Wiener Wähler melden, beschließen die Gemeinde-Vertretungen von Grottau, Maffia, Karbitz, Gablonz und Strem (Niederösterreich) die Einstellung der Arbeiten in dem übertragenden Wirkungsbereich.

Thatsächliche Wähler melden mit auffälliger Uebereinstimmung, daß auf den besonderen Wunsch des Kaisers Franz Joseph die Regierung einen ernstlichen Versuch unternehmen werde, um zwischen Deutschen und Tschechen eine Vereinbarung über die Wabensche Sprachverordnung herbeizuführen. Die Regierung werde sich zwar nicht direkt in die Verhandlungen einmischen, sie aber auf alle Weise zu fördern suchen; der Oberstarthaus Wähmers, Fürst Klobowitz, werde die Sache in die Hand nehmen.

Frankreich.

In Frankreich ist man immer noch so thätig, auf einen Zerfall des Deutschen Reiches zu hoffen. So sagt beispielsweise der „Temps“ bei Besprechung der deutschen Ministerliste: „Die Persönlichkeiten, die man gehen läßt, und die Persönlichkeiten, die man neu beruft, lassen darauf schließen, daß eine neue Politik begonnen werden soll, die gern ihre Nützlichkeit bei der Beherrschung des Volkes und die nichtmilitärischen Verdienste öffentlich kundtut und welche notgedrungen einen besagten Konflikt herbeiführen wird zwischen dem Einheitsgedanken und dem preussischen Partikularismus, zwischen deutschem Liberalismus und preussischer Reaktion.“ Der größte Verium einer Nation ist und bleibt, die Nachbarnationen so zu beurteilen, wie man wünscht, daß sie beurteilt werden dürften.

Amilka.

6) Nach dem Englischen der Linda von Arthur Köhl.

Mitterweile ward Amilka von zwei Polizisten mit strotzendem Säbel durch die stillen Weingärten und Olivenhaine hindurch ins Gefängnis abgeführt. Als sie fe ins Verhör genommen hatten (wozu sie eigentlich gar kein Recht besaßen hatten), hatte sie nur verächtlich geantwortet: „Ich habe ihre Perlen nie angerührt, mögen sie sagen, was sie wollen.“

Aud dabei hatten sich die Polizisten insgeheim in ihr Buch notiert, daß die Gefangene herrlichen Charakters wäre. Denn Startrinn konnte ihr Zeugnis natürlich nur sein. Hatte man nicht die Perlen in ihrem Welt vorgefunden?

Nach den Gelehen des Landes ward unversöhnlich Anklage gegen sie erhoben und der Verhaftungsbefehl ein paar Stunden später gegen sie erlassen. Lustra besitzt das schmucke Polizei-Amt in der Welt; ein kleines, weiß getünchtes Gebäude mit rebenumrankten Fenstern mit grünen Läden, fast einem Förstlerhaus gleichend, dessen Bewohner gar nicht so grimmig ausfallen, wie man sich vorzustellen pflegt.

Gleichwohl dünkte wohl keinem Wärter die Inquisition fürchtbarer, als Amilka die sonnige Pretura auf der hügeligen Straße am Pfosthor, in die man sie in dem hellen Sommermorgen hinabführte. Was würde man nur dort mit ihr beginnen? Sie hatte keine Ahnung. Sie hatte die illustrierten historischen Romane von Guerrazzi in ihren billigen Mailänder Ausgaben gelesen und glaubte noch an die Folterkammer im Gefängnis. Ihr Gefühl war totend, sonst aber konnte keiner ihr die Angst, die ihre Seele quälte, anmerken; ihr stolzer Mund war fest geschlossen und ihre Wimper bebten nicht.

Es war neun Uhr früh, und alle die Kupferschmiede, Strohschleier und Samenhändler, die den kleinen Ort bewohnten, kamen aus ihren Thürnen heraus und liefen, erregt, von einem Verbrechen zu hören, und neugierig, einen Verbrecher zu sehen, vor dem Gebäude, in dem die Gerechtigkeit wohnte, zusammen. „Diamant! welch eine schöne Person!“ riefen die Männer. „Das freche Weibsbild!“ schrien die Frauen.

Amilka reichte ihre hohe Kehle auf und blickte mit ungrimmigen, kühnen Blick über die neugierige, sich drängende Menschheit, von deren grauem, gedankelosen Gese der Polizist Mähe hatte, sie zu schätzen. Die heile, flüchtelbelegte Straße mit dem braunen Thor hoch oben schien vor ihrem Blick auf und niederzugen.

Indes sie fand die Kraft, ohne zu zucken, weiterzugehen. Sie führten sie die Stufen hinauf und in die kleine Vorhalle des Polizeiamtes hinein, die bereits voller Leute gefüllter, schwärmer, neugieriger Bauern stand, die sich hier verammelten hatten, um den Prozeß zu drinnen in dem Gebäude zu folgen. In dem Mittelsaal, der als Verhandlungsraum diente, sah der Pretore in seinem schwarzen Talar, das Varet auf dem Kopf, einem sizilianischen Gemälde gleich. Der sonst so freundlich blickende Gerichtsdienster sah heute auf seinem Amtssitz hinter dem hohen Rult gar bärbig wie ein ganz anderer Mensch aus. Und hinter dem Gitter stand die erbarungslose, auf ihre Freistellung bedachte Menge.

Amilka sah zwischen den beiden Polizisten heute womöglich noch stolzer aus, als an jenem Tage, an dem sie vor Monaten Virginia verabschiedet hatte. Das erste, gutmütige Gesicht des Pretore drückte Mitleid und Interesse für sie aus. Sie aber sah es nicht. Sie sah nur ein weißes Meer von Sonnenlicht mit einem schwarzen Fleck darauf, der, wie ihr geflagt ward, ihr Richter war.

Das Verhör nahm seinen Anfang. Als sie wie üblich nach ihrem Verkommen gefragt ward und jemand für sie „Unbekannt“ antwortete, fuhr das stolze Geschöpf wie unter einem Hieb zusammen. Vor der Anklage verzog sie ihr Gesicht kaum, denn die Anklage war unklar; aber dies war die Wahrheit, und sie schämte sich ihrer tief. Die Verhandlung nahm ihren Fortgang und dauerte lange, weil denn in diesem Lande nichts schnell von Hatten geht. Die Luft ward kühl und drückend, die Sonne glühte auf die geschlossenen Wäden, die Menschen kamen und gingen in dem Zubörraum, und als Amilka direkt zum Neben angefordert wurde, brachten sie nur das aus ihr heraus:

„Es ist eine Ange. Ich habe ihre Perlen nie genommen. Geldgaben habe ich für — ja ich leugne es nicht. Und ich hätte es wieder. Denn sie hat es verdient, weil sie hinterlistig und falsch ist.“ Das sagte sie einmal, zweimal, dreimal aus. Mehr aber war aus ihr nicht herauszubekommen, mochte man ihr drohen, wie man wollte. Der ernste, gerechte, weisheitsreiche Richter blickte traurig und verlegen drein. Alles, alles sprach gegen sie, und doch vermochte er an ihre Schuld nicht zu glauben. Er suchte sie mit unerschütterlicher Geduld und Freundschaft zu einer freimütigen Aussage zu bewegen, indes sie war zu verwirrt und zu eigenförmig, die Freundschaft seines Verfahrens zu merken, und sie hatte nur den einen Wunsch, sich nicht anmerken zu lassen, was sie litt, auch wenn es ihr das Leben fast nahm.

Die Menge hinter dem Gitter war übrigens einstimmig gegen sie. Wohl war sie schön, mit welchem Recht aber stand sie so stumm und stolz vor ihnen da, als wäre sie eine Königin? Die Menge fürstete sich von ihrer Haltung verlegt.

Der Justizminister Darlan hat an den Panama-Ausschuß ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er bereit ist, dem Ausschusse die abgeschlossenen Prozesse und den Teil des Verfahrens gegen Arton, welcher bereits abgeschlossen sei, mitzutheilen. Der Minister trüfte hierin die Bitte, daß der Ausschuss diese Aktenstücke geheim halten möge. Der Ausschuss hat einstimmig beschlossen, den Justizminister zu ersuchen, zu veranlassen, daß die Vernehmung des Untersuchungsrichters durch den Ausschuss vor sich gehen könne, und ferner die Mittheilung des gesamten Aktenmaterials zu verweigern.

Spanien.

Die Granatseiten des kleinen Krieges auf Cuba beginnen aufs neue. Nach einer in Madrid eingetroffenen Privat-Depesche aus Havana brachten die Aufständischen auf der Eisenbahn bei Janico eine Bombe in dem Augenblick zum Explodieren, als ein Zug die betreffende Stelle passierte. Der Lokomotivführer und der Geiger wurden getödtet, die Maschine beschädigt.

Rußland.

Die besondere russische Gesandtschaft unter dem Fürsten Lichnowski, die an den chinesischen Kaiserhof geschickt war, hat die Adresse nach Rußland angetreten; sie überbringt Geheime des Kaisers von China für den Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Wittve.

Balkanstaaten.

Die Verzögerung in den Friedensverhandlungen wird auf Schwierigkeiten in den türkischen Ministerkreisen zurückgeführt, die möglicherweise einen Ministerwechsel bedingten könnten. Trotzdem sieht ein baldiger Abschluß der Verhandlungen in Aussicht. Ob dem Pascha, der türkische Oberbefehlshaber in Thessalien, soll dem Kriegsminister angezeigt haben, daß er das Dschermukandaub niederlege, da er bei den vorgelegenen Abmachungen nicht in der Lage ist, für die Aufrechterhaltung der Disziplin in seiner Armee zu bürgen.

Äfrika.

In Transvaal bereitet man sich nach Londoner Mittheilungen auf Entschloß vor. Wie der Times aus Kapstadt gemeldet wird, forderte Präsident Kruger den Staatssekretär Lyndb als Präsident auf, sofort zurückzuführen wegen Straftaten unter den Mitgliedern des Ausschusses des Reiches und wegen anderer Staats-Angelegenheiten von größter Wichtigkeit.

Politikischer Tagesbericht.

Berlin. Mit der Ausgabe der Besetzungssätze für die aus erbeuteten spanischen-Bronze hergestellten Erinnerungsmünzen ist schon begonnen worden. Sie sind in Schmalzdruck hergestellt und zeigen das Medallionbildnis Kaiser Wilhelms I. mit Datum und Jahreszahlen, ferner das Insignienband. Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland, darunter den Namenszug des jetzigen Kaisers sowie die Jahreszahlen der drei großen Kriege unter Wilhelm I. Der Entwurf stammt von G. Döpler dem Jüngeren.

Saarburg. Bei dem jetzigen Gemitter traf ein Mitglied des Bismarck-Denkmal (Kanonnen-Säule) auf dem Burgberge und beschädigte es etwas oberhalb des Melchiorsteins.

Böln. Vor Eintritt in die Tagesordnung der letzten Stadtrats-Sitzung gab Oberbürgermeister Veder die Erklärung ab, daß die Klage in dem bekannten Verleumdungsprozeß gegen Linde nicht auf seine Veranlassung zurückzuführen sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft habe erklärt, Linde sei bereit, alle Aussagen als unrichtig zurückzunehmen, darauf habe die städtische Rechtsverhandlungskommission mit dem Oberbürgermeister beschlossen, den Strafantrag zurückzugeben.

Frankfurt a. M. Ein hiesiger Konkurs wurde in eine Geldstrafe von 5 M. genommen, weil er in seinen Anzeigen sogenannte „islandische Moosbomms“

als sicheres Mittel gegen Heiserkeit und Husten angepriesen hat!

Düsseldorf. Einen „vaterlandslosen Gesellen“ hatte der Rechtsanwält Leuch in seiner Rede vor dem hiesigen Schöffengericht in dem bekannten Baurion-Prozeß den Begleiter und Ehegatten der Lona Baurion, den ehemaligen Nebasteur der amarschischen Zeitung „Verloben“ in Apenhagen und jetzigen amerikanischen Staatsbürger Ludwig Wilhelm Fleron, genannt. Fleron wurde bekanntlich seiner Zeit vom bairischen Gericht zu Gefängnis bei Wasser und Brot verurtheilt, weil er zur Ermordung des Kaisers Wilhelm I. und des Fürsten Bismarck aufgefordert habe. Der Nebasteur des „Verloben“ hatte bei der Wiedergabe der Gerichtsverhandlung vielen Ausdrück wiederholt. Hieran kam die betreffende Nummer des „Verloben“ beschlagnahmt und der Nebasteur wegen schwerer Verleumdung des Fleron unter Anklage gestellt.

Dresden. Die hiesige Polizei verhaftete das Hochstapler-Gespann Berger aus Steinhilber, das in Hannover, Köln, Frankfurt a. M., Kassel, Wiesbaden und anderen Städten unter falschen Namen Klavierre gemietet und dann sofort verkauft hatte.

Wienhansen. Zwei Kinder im Dorfe Kammerbach zündeten in Abwesenheit ihrer Eltern die Hausgeräthe an. Das Feuer griffte das Haus. Die verhofften Körper der beiden Kinder wurden unter den Trümmern aufgefunden.

Obenbürg. Wegen Landfriedensbruchs wurden in Reichsbämern acht Jäger in Untersuchungshaft genommen. Die acht verhafteten Männer hatten in einem Restaurant Handel begonnen und dann das ganze Lokal demolirt mit der erkennbaren Absicht, in dem Lokal die Kaffe zu bestehen. Der Wirth wurde von ihnen jämmerlich geschlagen, und Nachbarn, die ihnen zu Hilfe kamen, mußten vor ihnen weichen. Erst als die Gendarmen erschienen, ergriß die braune Bande die Flucht; doch gelang es, die Haupttäter zu ergreifen. Ein hiesiger Romanist ist ganz schön, aber es darf nicht handgreiflich werden.

Nachen. Wegen Hausfriedensbruch stand vor der Strafkammer der Polizeikommissar Franz. Er hatte um Mitternacht eine Veranlassung der Gesellschaft „Ergötzung“, deren Lokal nicht in seinem Bezirke liegt, besucht, sich aber geweigert, das Eintrittsgeld zu zahlen, oder den Saal zu verlassen. Das Urteil lautete auf 40 M. Geldstrafe.

Braunschweig. In Nörten stürzte der Zunderkneifer Baumgarten, Direktor der dortigen großen Zunderfabrik, mit dem Fuhrwerk, erlitt einen Schädelbruch und starb bald, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mannheim. Gegen die beiden Direktoren der Durlacher Nähmaschinenfabrik ist eine Strafverfügung von je 132 000 M. wegen Steuerhinterziehung erlassen worden.

Mannheim. Der 15jährige Sohn eines Rentmeisters wollte ein Pferd ausreiten. Am dem ersten Straßenübergang der babylonischen Bahn oberhalb Friedrichsfeld waren die Schranken geschlossen, da ein von Mannheim nach Heidelberg fahrender Zug herannahte. Das Pferd, das stark galoppierte, konnte jedoch von seinem Reiter nicht angehalten werden, vielmehr setzte es über die ziemlich niedrige Schranke, blieb aber unglücklichweise hängen. Der Reiter wurde auf die Schienen geschleudert. In demselben Augenblick braute der Zug heran und schmit den Körper des jungen Mannes in zwei Teile. Das Pferd wurde von der Maschine erfaßt und eine Strecke weit geschleift.

München. Vom 1. bis 6. Oktober wird hier, zum ersten Male in Deutschland, von Tierliebhabern eine allgemeine Jagden-Ausstellung abgehalten werden. Das Preisrichteramt werden erste deutsche Tiermaler übernehmen.

Vaireuth. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte in seiner Donnerstags-Sitzung den 23jährigen Landwirt

Wolfgang Baurichen von Nigersgrün im Nischelgebirge, der seinen Vater in graulamer Weise ermordete, zum Tode. Er hatte dem Vater im Walde angelegnet, ihn mentschlings niedergeschlagen, 16 Schüsse in den Kopf verlegt und ihn schließlich ins Wasser geworfen, wo er ertrank. Das Motiv war Habgier. Der Mörder wollte das elterliche Aemmeln überschreiben haben; weil dies nicht gelang, tödete er den Vater.

Stuttgart. Den ersten Tagometer mit Motorbetrieb in Deutschland hat ein Stuttgarter Unternehmer seit einigen Tagen dem öffentlichen Verkehr zur Benutzung übergeben. Der Wagen ist vornehm und praktisch ausgestattet. Die Maschine besitzt vier Werkstücke, der Fahrpreis ist der gleiche wie bei den Pferde-Tagometern.

Hef. In Rudolfsheim erfolgte ein blutiger Zusammenstoß zwischen Bauern und einer großen Zigeunerbande. Gendarmen schritten mit blanker Waffe ein. Ein Zigeuner wurde getödtet, mehrere Bauern wurden schwer verwundet; die Bande entkam über die österreichische Grenze.

Gumbinnen. Mit einer Hengabel ermordet wurde in Peterswalde der Knackt Wien von einem 16jährigen Hirten. Der Knackt hatte von seinem Brotherrn 1 Mark Trügelgeld bekommen. Der Versuch des Hirten, dreißig Pfennig davon zu nehmen, wurde mit einer tüchtigen Ohrfeige bestraft. Als sich Wien nun mittags auf dem Heuboden zu kurzem Schlaf ausgedehnt hatte, ergriff der Hirt eine Hengabel, rief die dem Schlafenden in den Kopf und rollte den Toten dann die Lustigleier hinter. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Brüffel. Sehr wenig freundlich gefimmt gegen Radfahrer scheint der Gemeinderat in Brüffel zu sein. Er beschloß, Verboten unter 18 Jahren die Führung von Fahrrädern in den Straßen der Stadt gänzlich zu verbieten und für ältere Personen die Führungsberechtigung von einem Spezialakten abhängig zu machen. Auch dürfen Radfahrer nicht schneller fahren als gewöhnliche Droschken. Gemisse hiesige Straßen dürfen Radler nicht hinnerfahren.

New York. Als zweitgrößte Stadt der Erde ist nach der nunmehr erfolgten Eingemeindung von Brooklyn, New York zu betrachten; Paris, welches bisher als zweitgrößte Stadt figurirte, kommt jetzt erst in dritter Reihe London, dessen Einwohnerzahl in Höhe von 6 000 000 die gesamte Anzahl Belgiens übertrifft, steht nach wie vor an erster Stelle. Die Einwohnerzahl von New York, welche sich zur Zeit auf 3 250 000 beläuft, betrug im Jahre 1880 nicht mehr als 60 489 und übertrifft jetzt diejenige von Paris noch um rund 750 000 Seelen. Die Stadt bedeckt ein Areal von 600 engl. Quadratmeilen, bei einer größten Längenausdehnung von 32 und einer größten Breite von 18 Meilen.

Buntes Allerlei.

Die elektrisch beleuchtete Schreibfeder. Die Elektrizität, die Beherrschter des modernen Lebens, ist nunmehr auch bis zur Schreibfeder vorgebrungen. Ein finnischer Kopf hat herausgefunden, daß eine Verbindung des elektrischen Lichtes mit der Feder praktisch sein könnte. Seine Erfindung besteht darin, daß er ein kleines Glühlämpchen an einer Schreibfeder zu dem Zwecke anbringt, daß das Papier eine recht scharfe Beleuchtung erhält, wodurch die klägliche Schattenbildung vermieden wird. Diese Vorrichtung läßt sich mit Leichtigkeit auch am Weistift befestigen. Wie weit sich diese beim Stenographieren im Dunkeln vermehren läßt, und ob diese niedliche Erfindung mehr als eine Spielerei ist, wird abzuwarten sein.

Auch ein Musiker. Aber, lieber Freund, was machst du denn, du bringst ja mit deiner Geige Töne hervor, daß die Leute auf der Straße stehen und rufen: „Ja, wehst du, ich will meinen Hund fraßen, weil er mir eine Wurst gestohlen hat. Der kann die hohen Töne nicht leiden!“

Seinmal anlangte. Das ganze Haus lief in Angst und Reue zusammen. Die Kühe mußten in den Ställen nach einer, die sie vernichten, und der Hund fing nach kurzem Wellen, als ob er witzte, was geschehen, zu winseln an. Es war eine traurige Heimkehr.

Donna Noia ließ sich auf ihrem Holzschimmel am Herd nieder, zog sich ihren Schwanz über den Kopf und fing von neuem an, bitterlich zu weinen. „Ich hätte nie früher geglaubt, daß ich das Mädchen so lieb habe“, sagte sie zu ihren Töchtern, auf sich selbst ärgerlich.

Unbemerklich schlich Nettina sich aus dem Zimmer und eilte in die Hütte ihres Vaters. Sie hatte ihre Klage, aber ihre Freude darüber war jetzt keine ungemessene mehr. Der Mond hing höher und höher, die Nachtgallen schlugen, die Herbstnacht trübte vor — und Umilia saß im Gefängnis.

Am Morgen hat Nettina ihren Vater, sie zur Stadt zu fahren. Der höhere Mann sah sie groß an. Den Mädchen auf den Bergen kommt es so wenig in den Sinn, zur Stadt zu gehen, wie der Tannen, sich verpflanzen zu lassen. Wenn sie Braut sind, gehen sie vielleicht einmal hinunter, denn die Ausstattung zu kaufen, doch sonst fällt ihnen solch ein Wunsch niemals ein.

Indes Nettina war des alten Mannes Lieblich und Stolz. Sie sprach ihm von allerhand nötigen Dingen, die sie brauche, und Wünschungen, die sie sich nur in der Stadt erfüllen lassen konnte, und so nahm er sie endlich noch in derselben Woche, als der Markttag heran kam, mit des Briefers Alter, achtzigjähriger, hochtauber Haushälterin dahin mit.

(Fortsetzung folgt.)

Es war spät an dem schwülen Abend, als der höhere Richter mit einem Souffler eintrat, daß sie verlassen war. Kein einziges Moment war vorhanden, das für sie sprach. Sie leugnete zwar ihre Schuld. Darauf aber konnte man nichts geben.

Ihre eigene Herrin trat nicht für sie ein. Donna Noia bezogte ernst und bitter in ihrem vollenen Sonntagsgewand nur ihren Stolz, ihre Eitelkeit und ihren Starrsinn.

Mit Widerstreben und Behauern gab der Prozeß die Hoffnung auf, jemand zu retten, der sich selbst nicht retten konnte oder wollte, und betraut lebte er auf seinem Kulte vor und vernichtete sie mit mitleidigem Ton zur Untersuchungshaft.

Umilia, die während vier langer, entseßlicher Stunden aufrecht wie eine von den jungen Tannen auf den Hügel im goldenen Westen gestanden, fiel der Länge nach zu Boden, wie der Baum fällt, wenn die Art ihn mit dem letzten Streich durchschlägt.

Donna Noia brach, so hart sie sonst war, gleichfalls schuldlos zusammen.

„Gieber hätte ich für meine eigenen Hochzeitsperlen gegeben“, flugte sie unter ihren Thränen.

Netta ward alshalt, und das graunam, hungrige Licht des Triumphes fing an, aus ihren Augen zu schwinden.

Die Vollstrijen hoben den leblosen Körper der Angeklagten hoch und trugen sie davon, in das Gefängnis des Ories.

Denn jetzt war sie dem Staate verfallen.

Heimlich und sich fast ihrer Schwäche schämend, zog Donna Noia jetzt, als sich die Menge einigermaßen verlaufen, ihre Worte aus der Tasche und zahlte, was man von ihr verlangte, damit die Gefangene eine eigene Zelle erhalte und nicht mit den übrigen Nebel-

thären zusammengebracht würde, unter denen sich eine Franzosenperson von allerhöchster Stufe befand, und um ihr Gewissen über das Geschlopper, das sie brachte, zu beschwichtigen, sagte sie zu sich, daß, so lange es in ihrer Gewalt stünde, es auch ihre Pflicht wäre, jemand, der zu ihrem Hause gehört, vor solcher Gesellschaft zu beharren. Und so kam Umilia allein in eine kleine Zelle in dem alten Turm, der in vergangenen Jahrhunderten manch einen blutigen Strauß unter sich aufzuehen gelassen und der jetzt aus der kriegerischen Feste zum bürgerlichen Gefängnis umgewandelt war, und konnte hier über ihren Prozeß und ihr Urteil nachdenken, das bei dem langsamen Gang des italienischen Gelebes schwerlich vor Weihnachtien gesällt werden würde.

Wenn sie unglücklich ist, laßt sie frei, und wenn sie schuldig ist, strafe sie schnell und erbeidigt die Sache“, sagte Signora Noia in ihrem Jörn, ihrem Schmerz und in ihrer Scham, ihr eheliches Haus so schmählich an die Öffentlichkeit gezogen zu haben.

Aber der Gefängniswärter schüttelte sein graues Haupt und meinte: „das ist des Gelebes Weg nicht.“

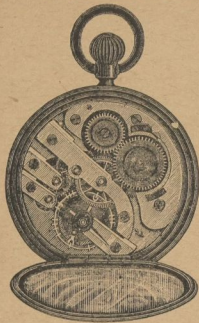
„So ist das Gelebe graunam und dumm“, erklärte Donna Noia mit flammenden Wangen.

Der Wärter zuckte die Achseln.

Er war der Diener des Gelebes seit fünfzig Jahren; nicht ihm kam es an, das diele zu machen.

Tief bis ins Innerste erschütterter, fuhr Donna Noia eine so starke Frau sie sonst war, heim. Tometta kam nun stumm wie ein Fild während der ganzen Fahrt über den halberigen Weg. Netta war in ihrem Haus geschädigt worden, und sie hatte gesehen, wie ihr die Nacht ward, indes sie konnte nicht umhin, Netta zu grüßen.

Es war spät in der Nacht, als der Wagen in der



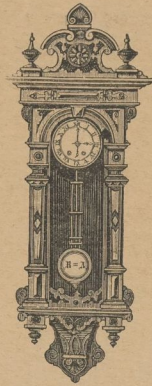
Friedrich Rosenthal,
Uhrmacher und Optiker,
Bad Schmiedeberg, Viktoriastr. 41.

Empfehle
Herren- und Damen-Uhren,
sowie
Regulateure u. Wand-Uhren
in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen,
ferner
**Brillen, Klemmer u. optische
Artikel**

in nur Rathenower Waare.

Reparaturen

werde reell und preiswert ausführen.



Holzverkauf i. d. Kgl. Oberförsterei Söllichan.
Dienstag den 13. Juli, von Vorm. 10^{1/2} Uhr
ab sollen im Gasthof Zum
deutschen Kaiser in Söllichau versteigert werden:
Schubbez. Görtschitz (Teglit) Tott. Jag. 161 Hefern: 54
Stk. mit 32 Km., 8 Km. Scheit, 4 Km. Knüppel, 3
Km. Reißig I.; Schubbez. Söllichan, Jag. 101/102, 123/124,
159, Durchst. 122, 152 und Tott. Jag. 114, 116/118,
131, Eichen Km.: 9 Scheit, 1 Knüppel, 76 Reißig; Buchen
Km.: 31 Scheit, 1126 Reißig; Kiefern: 1 Stk. mit 0,50
Km., 3 Km. Scheit, 4 Km. Knüppel, 218 Km. Reißig I,
108 Km. Reißig III. Schubbez. Durchwehna, Jag. 58/64
Buchen: 2 Km. Knüppel, Schubbez. Mochwitz, Jag. 63, 72,
und Tott. Jag. 92 Kiefern Km.: 5 Knüppel, 1600 Reißig
III.; Schubbez. Fritze, Tott. Jag. 8, Buchen: 3 Km. Scheit

Achtung

für Landwirte u. Feldbesitzer
Dieselben Wünschen meiner werten Landfundschaft ent-
sprechend habe ich jetzt neben den bisherigen
Landwirtschaftl. Sämereien und Produkten
auch

Düngemittel

zugeliegt. — Durch Abschluß und Bezug von größeren Werken
kann ich jederzeit zu billigsten Preisen liefern, ich führe nur
beste Waare und übernehme dafür jede Gehaltsgarantie. —
für ganze Ortschaften vermittele ich billigsten Sammel-
dungsbezug.

Herbstbedarf

offeriere ich: Kainit, sowie ff. Thomasmehl, letzteres im Laufe
dieses Monats noch zu ermäßigten Frühjahrespreisen — ferner
sämtliche Sämereien zur Herbstausfaat.

F. W. Richter, Bad Schmiedeberg.

Sachziegel (Patent Diebner)

schwarz glasiert, sowie rote, äußerst dauerhaft und wetterbe-
ständig, leicht, aus der Ziegelei Hengersdorf b. Finsterwalde
empfehle franco Bahnhof Schmiedeberg a 1000 von 34 Mk. an,
Richard Finkelius, Domnitsch.

Probesteine

liegen zur gefl. Ansicht im Gasthof z. gold. Sonne hieselbst aus.
In Großraan sind die Gebäude der Herren Müller und
Schöne damit gedeckt worden.

Führer durch Bad Schmiedeberg u. Umgegend
mit Illustrationen und Wegkarte empfiehlt die
Buchhandlung von M. A. Löbke.

Andenken an Bad Schmiedeberg

sind in reichhaltiger Auswahl zu haben in der Buchhandlung
von M. A. Löbke.

Margarethen-Festzug

findet am Sonntag und Montag 18. und 19. Juli statt.
Näheres später.

Theater in Bad Schmiedeberg
Hôtel Malsch.

Mittwoch, den 7. Juli.
Der Mann im Monde. Posse m. Gesang in 3 Ak-
ten von E. Jakobsohn.
Freitag, den 9. Juli.
Wie die Alten singen. Lustspiel in 4 Akten von
Karl Riemann.
Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein
Paul Becker, Direktor.

Mittags- u. Abendkarte.
4 Gänge 1,25
im Abdomen ent-
1,00 Mk.
außer im Hause
1,25 Mk.
Reichhaltige
Abendkarte.

Hôtel

zum
Kronprinzen

ff. Münchner,
Märzen-Gräger
u. Weißbier.
Vorzügliches
Motelwein
pro Flasche von
1 Mk. an 1/2 fl
50 Bfg.
garantirt rein
Extra-Weintube

Molkerei Söllichan.

Täglich frische Tafelbutter empfiehlt
F. W. Richter.

Ernst Sparfeld,



Bildhauerei,
Leipzig-Pannsdorf,
Dresdner Chauffee, empfiehlt
sich zur Aufertigung aller in
seinem Fach einschlägigen Arbei-
ten als: Denkmäler, Monumente,
Platten, Kreuze in Sandstein,
Marmor, Granit, Syenit, Ser-
pentinstein und Porzellan mit
eingebrauntem und eingela-
sener Inkrust und leistet bei
billigster Preisnotierung für
Halbbarkeit und gute Arbeit
jede Garantie.

Grabmonumente

werden ebenfalls zu den billigsten Preisen, in kürzester
Zeit erneuert.

Nähere Auskunft erteilt **O. Reinhardt** Torgauer-
straße; auch können daselbst Muster eingesehen werden.

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr in der Wohnung
Lindenstraße 26.
9—11 Uhr in der Badeanstalt.
Nachmittags 1^{1/2}—2^{1/2} Uhr in der Wohnung.
3—4^{1/2} Uhr in der Badeanstalt
Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Redaction, Druck und Verlag v. M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg.

Prüfen!!

Einen vorzüglichen Fuß-
bodenanstrich erlangt man mit

**Bernstein-Oel-
Lackfarbe**

von
O. Fritze u. Co. (Inh. Lemme)

Zehntende von Gulachten und
Mittelfarben liegen zur Ansicht
bereit in der Niederlage von:

F. W. Richter.
Man achte
beim Einkauf genau auf unsere
volle Firma
O. Fritze u. Co.

Kaffee,

auf Maschinen neuester Con-
struktion gereinigt und täglich
frisch geröstet in nur hochsei-
nen Qualitäten
à Pfd. 190, 170, 150, 140,
u. 120 Pf. in 1/2 u. 1/4 Pfd.
Packeten.

Kakao

garantirt rein und leicht lös-
lich, aus renommiertesten Fa-
briken Deutschlands,
Gonim-Kakao Pfd. 120 Pf.
Duschalmus-Kakao „ 130 „
Gehalts-Kakao „ 160 „
Storia-Kakao „ 190 „

Verwand
in Postfölli von 5 und 9 Pfd.
gegen Nachnahme nach allen
Postanstalten Deutschlands.
Proben gratis.

**Kaffee-
Verand-Geschäft
Hob. Weise,
Halle a. S.**

Ein
Klavier (Flügel) gut erhal-
ten von Mahagoni
ist preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen bei Herrn Dekonom
Pranger.

**Kinder-
wagen**
offerirt
Otto Matthies

Ein
Wohnung
ist zu vermieten u. zum 1. O-
tober zu beziehen.
327 auf den Stetten.

Cofeehücheln
Koggenziele a Centner 5,00 Mark
gute Griesklee Gr. 6,20 Mk. so-
wie sonstige andere Futterartikel
C. F. Köther.

Conditorei und Café

Max Wendt
Leipziger- und Gärtnerstr. 66e.
Tägl. frische **Conditoreiwaar-
ren**, Anisbrot von: Kaffee, Cacao,
Chocolade, Thee etc. Wein, Bier
feine liqueure.

Posselt's Bergkeller.
Mittwoch
Apfel- u. Kaffeeuchen.
Münchner Kindl und Berliner
Weißbier.

„Cement-Regelbahn.“
Zur Eisenbahn.
Heute Mittwoch ladet zu
Kaffee und Pfannkuchen
ff. Bier gerndlichst ein
W. Hessler.

Zur Weintraube.
Mittwoch: Kaffee u. Kuchen.
Donnerstag den 8. Juli:
Kaffee und Spritzkuchen
sowie Aal in Gelee wozu frdl.
einladet
F. König.